

Hanns legte den Brief Bettina vor. „Also?“ fragte er und wußte, daß es von dieser einen Antwort endgültig abhängen würde. Sie staunte die Zeilen an. „So viel Geld . . .“ stammelte sie.

Er war enttäuscht. „Ja — aber meine Erfindung soll ihnen gehören. Sie werden sie für sich verwerten oder unterdrücken. Mit diesem mäßigen Fixum kaufen sie mir Millionen ab.“

Als wäre sie ermattet, stimmte Bettina zu: „Ja, du hast recht. Zerreiße den Brief.“

Er nahm ihn ihr sacht aus der Hand. Das war das Orakel, dachte er. Du hast dir dein Urteil selbst gesprochen.

*

Und nun mußte es geschehen. Mitten zwischen der zweiten und der dritten Prämie war die Frist anberaumt. Er zählte erst die Wochen und schenkte ihr noch eine, dann die Tage und gewährte ihr noch einen und nochmals einen. Er bot ihr alles, wovon er meinte, daß es sie vor dem letzten Gange erquicken würde. Selbst genoß er nicht mit. Er litt unter Musik, weil darin Lust des Lebens schwang. Wenn sie weg ist, werde ich arbeiten, nur arbeiten, beschloß er.

Und dann war es unaufschiebbar. Er schlug eine Reise nach Mannheim vor. Genau dort sollte es geschehen. Genau dort! Er würde sie demselben Wasser zurückgeben, dem er sie entrissen hatte.

Es war April, und der Wind blies durchs Geäst der Bäume, als hauche er klamme Finger warm. Knospen drängten an die Sonne. „Ich freue mich auf den Sommer“, sagte Bettina, während sie am Ufer des Rheins entlangschritten und eine Bootsfahrt für den Abend besprachen.

„Fürchtest du dich nicht vor diesem Wasser?“ fragte er scheu.

„Nein! — Du?“

„Beinahe . . .“

„Aber du kannst doch schwimmen?!“

Ja, das konnte er. Sonst ginge sie wohl nicht heute hier an seiner Seite.

Am Abend kamen Freunde von ihr, Schauspieler ihrer früheren Truppe. Sie sprachen unablässig vom Theater. Als Bettina sie einlud, die geplante Bootsfahrt mitzumachen, wurde Hanns argwöhnisch. Und sicher ward ihm, daß sie Verdacht geschöpft habe, als sie die Verteilung in die Boote übernahm. „Die Männer lassen uns nie rudern. Machen wir uns selbständig!“ rief sie, und Kitty, die Kollegin, mußte mit ihr in dem einen Fahrzeug Platz nehmen, der Chargenspieler bei Hanns in dem anderen. Wieder stieg in Hanns der alte Haß auf. Sie gehörte ihm, sie gehörte ihm, und er ließ sich das Leben nicht entwinden, das er für seine Zwecke bewahrt hatte. Immerhin, für heute war es versäumt.

Sie ruderten hinaus, und Bettina gebärdete sich übermütig. „Ich habe zu viel getrunken“, sagte sie, als die Freundin aufschrie, weil das Boot heftig schwankte. Dann wollte sie das Boot der Männer rammen. Die Freunde herrschten sie an, ob sie alle in Lebensgefahr bringen wolle? „Feiglinge“, schalt sie Bettina. „Dann laßt mich zu Hanns zurück.“ Wie sehr das Paar warnte, die beiden Kähne wurden aneinandergelegt, und der unwillige Schauspieler mußte zu seiner ängstlichen Kollegin hinübersteigen. „Und jétzt komme ich“, rief Bettina und schickte sich an, in das zweite Boot zu klettern. Hanns verstand den unheimlichen Zufall nicht. In schweren Schlägen hämmerte sein Herz. Jetzt, dachte er, noch einen Augenblick und dann . . .

Aber bevor er sich klar war, stieß Bettina mit dem Bein das Boot, das sie verließ, zurück, taumelte und fiel ins Wasser. Zwei Aufschreie begleiteten sie, vier hilflose Arme streckten sich nach ihr. Hanns starrte stumm in die undurchsichtigen Wellen. Schäumend brandeten Gedanken gegen seine Schläfen: sie hat es gewußt. Sie hat freiwillig . . . Da aber riß es ihn auf. Schuhe ab, Rock — dort hob sich ein Arm aus der Flut. Und mit einem weiten Satze war er im Strom, mit wenigen Schlägen bei ihr, hob ihr den Kopf hoch. „Hierher“, kommandierte er das Boot.

*

Und dann kehrte, als wäre es ihnen nur traumhaft bekannt, ein Hotelzimmer wieder, ein Bett und heißer Grog. „Warum hast du es nicht geschehen lassen?“ fragte Bettina traurig und matt. „Du hättest viel Geld erhalten . . .“

Er hielt ihr den Mund zu: „Bist du verrückt? Weißt du denn nicht, daß ich hierher gereist bin, um Ernest's Vorschlag anzunehmen?“